

Liebe Gemeinde!

Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen. Das erleben wir gegenwärtig besonders eindrücklich. Wir können es an uns selbst beobachten. Wir sehen es an unseren Kindern und Schülern. Wir sehen es an den Konfirmanden, die in zwei Wochen endlich konfirmiert werden. Wieder nicht an Palmsonntag zum Beginn der Karwoche, aber immerhin doch zu Beginn der Ferien und damit zum Schuljahresende, wie das lange Zeit üblich war. Die Konfirmation wird jedoch anders als üblich verlaufen. Die Konfirmanden werden nur wenig vortragen, und mussten darum nur wenig auswendig lernen. Darüber haben sie sich gefreut. Umso wichtiger ist es, wenn sie doch den Gottesdienst besuchen, und das auch zukünftig immer wieder tun werden. Dann aber aus eigenem Antrieb und Überzeugung heraus. Aus dem Bewusstsein und in dem Glauben, dass Gott sie dazu berufen und erwählt hat. Denn in einem gewissen Sinn ist jede Predigt eine Konfirmationspredigt. Sie versichert uns den Glauben. Wir überprüfen darin die Tragfähigkeit unseres Glaubens. Wir sichern diese ab, Erneuern sie oder renovieren sie. Es wäre sträflich, wenn wir das längere Zeit vernachlässigen würden. Das ist es in der Tat. Denn es geht in unserem Glauben um nichts anderes als darum, ob wir verloren sind oder gerettet, das heißt in der Übersetzung der Lutherbibel, ob wir selig sind und bleiben, oder eben auch heilig.

Wer nun die Predigt von Christus hört, der gekreuzigt wurde, und wer sie glaubt und versteht, der ist gerettet auf ewig, und geht nicht verloren noch ist der vom Untergang bedroht. Denn das Wort vom Kreuz ist uns Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn nur in dem Wort vom Kreuz, in Christus, in dem Gott zu uns spricht, den wir deswegen das eine Wort Gottes nennen, nur in dem Wort vom Kreuz erkennen wir Gott in seiner Weisheit und Kraft, in seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und in seiner Geduld und Gnade. In dem Wort vom Kreuz erkennen wir die Kraft Gottes und seine Stärke, ja seine Macht. Nur hier in diesem Kontrastbild der Ohnmacht und Schwäche und der Lächerlichkeit erkennen wir wie viel stärker, wie viel mächtiger, wie viel größer Gott ist und wie grundsätzlich anders und umfassender die Weisheit Gottes ist im Gegenüber zu aller menschlichen Weisheit.

Aus rein irdischer Perspektive klingt das alles schön und gut. Aus rein innerweltlicher Weisheit und Philosophie kann man dazu sagen, es sei Theopoesie, wie es zuletzt der Philosoph Sloterdijk unternommen hat. Er reiht sich damit in ein in eine lange Reihe von Spöttern unseres Glaubens, wie es sie schon zu Anfang der Christenheit gegeben hat. Auf die nimmt Paulus in seinem Brief an die Korinther Bezug. Nach menschlichem Ermessen ist es Torheit, was wir predigen, das Wort vom Kreuz, den gekreuzigten Christus, für uns, die wir berufen, von Gott erwählt, von Gott geliebt sind Gottes Kraft und Weisheit Inbegriff der Rettung.

Der Philosoph Sloterdijk geht jedoch weiter als andere Spötter. Er verspottet uns Prediger und uns Christusgläubige als ‚Dichter religiöser Märchen, die ihre Zufälligkeit und Endlichkeit nicht aushalten könnten‘. Aber hinter dieser Dichtung stecke nichts Entsprechendes.

Allerdings frage ich mich dagegen, wo der geschätzte Herr denn lebt und in welcher Zeit? - Da lese ich dieser Tage die Schlagzeile mit einem Hinweis auf den Abgeordneten Lauterbach. „Die UEFA ist für den Tod von vielen Menschen verantwortlich.“ – Seit einem Jahr werden wir täglich informiert, wie viele Menschen dem Covid-Virus erlegen sind. – Mir sind Äußerungen von Mitgliedern der Regierungen, der Parlamente aber auch von Ärzten im Gedächtnis, sie wollen Leben retten. – Ich weiß nicht, wer von diesen Menschen unsern Glauben teilt und wer eher auf jener Seite des Philosophen Sloterdijk zu finden ist, also auf Seiten der Spötter über unseren Glauben, oder gemäßigter auf Seiten der Weisheit dieser Welt. Das heißt auf jener Seite, wo man keine Entsprechung hinter unserer Theopoesie erwartet. – Ich frage mich aber auch, wie kommen diese Menschen mit ihrer Zufälligkeit und ihrer Endlichkeit zurecht? – Ja kommen sie überhaupt damit zurecht, wenn es für sie nur eines gibt, Leben zu retten und sie meinen damit, es unter allen Umständen zu erhalten, und den Tod zu vermeiden. Das aber ist so unvermeidlich, wie die Zeit fortschreitet und vergeht. – Wir predigen den gekreuzigten Christus. Das Wort vom Kreuz hilft uns wie sonst nichts mit unserer Endlichkeit zurecht zu kommen. Wir gehen damit nämlich nicht verloren, sondern sind gerettet. Wir können das Leben bewahren. Und auch Abschied nehmen und trauern. Denn gleich, was geschieht, wir sind erlöst, gerettet, geborgen in Gottes Hand. Amen.